

# OKTOBER: Urlaubszeit für den Imker

Thomas Kober  
Auerschmiede 7  
83737 Irschenberg  
ImkereiKober@aol.com

Im Monat Oktober ist die Arbeit an den Bienenvölkern im Wesentlichen gelaufen. Nur wenige Arbeiten sind jetzt zu erledigen, aber nicht unbedingt zwingend genau im Oktober. Die Herbstumweiselung von Altvölkern kann auch schon Ende September durchgeführt werden; die Herbstbehandlung gegen die Varroose, soweit eine solche überhaupt sinnvoll ist, ebenfalls. Die Vorbereitung auf das für viele Imker einträgliches Geschäft in der Vorweihnachtszeit kann auch noch Anfang November erfolgen.

Für eine Monatsanweisung in einer Imkerzeitschrift würde also eigentlich der Hinweis reichen: „Fahren Sie in den Urlaub! Bei dem jetzt oft stabilen Schönwetter, der klaren frischen Luft, der goldenen Herbstlaubfärbung lohnt sich eine Wanderung in einer schönen Landschaft mehr denn je!“

Doch damit hätten wir eine etwas arg knappe „Monatsanweisung“. Das Oktoberheft bietet also Raum für eine Diskussion von Themen, die nicht jahreszeitlich gebunden sind oder im eigentlichen Monat nicht Platz fanden. Zunächst aber zu den Arbeiten, die tatsächlich zum Oktober gehören.

## Herbstumweiselung von Altvölkern

Völker mit zweijährigen Königinnen oder solchen, die unsere Bedürfnisse nicht zufrieden stellen, sollten jetzt umgeweiselt werden, wenn Jungköniginnen zur Verfügung stehen. Genauer dazu wurde schon im Septemberheft besprochen.

## Herbstbehandlung gegen Varroose

Viele Varroabekämpfungskonzepte sehen zwischen der Hauptbehandlung mit Ameisensäure im Spätsommer und der Restentmilbung mit Oxalsäure im Frühwinter eine zusätzliche Herbstbehandlung mit Ameisensäure im September/Oktober vor. Ob die Denkweise „jede Maßnahme, welche die Milbenzahl reduziert, ist hilfreich“ pauschal so richtig ist, möchte ich anzweifeln. Doch auf alle Fälle sollte man

Die klare Luft und die wunderschöne Färbung des Herbstlaubs laden ein zum Wandern. Für den Imker ist im Oktober relativ wenig zu tun. Machen Sie Urlaub!

die Entwicklung der Milbenpopulation im Auge behalten, sei es mithilfe der Alkohol-Wasch-Methode oder durch Auswertung des natürlichen Milbenfalls.

Unter bestimmten Umständen kann eine Herbstbehandlung Milben vernichten, die entweder eine ungenügende Spätsommerbehandlung überlebt haben oder danach durch Reinvasion zugewandert sind.

Durch die im Herbst kühleren Temperaturen entsteht bei Verwendung von 60%iger Ameisensäure zu wenig Ameisensäure-Dampf. Aus diesem Grund wird zu dieser Jahreszeit nur die 85%ige Ameisensäure verwendet. Laut einem allgemein empfohlenen Konzept sollte sie nur von unten angewendet werden. In der 12er-Dadantbeute werden 35 ml 85%ige Ameisensäure auf ein Schwammtuch gegeben und unter die Rähmchen geschoben. Nach sieben Tagen wird diese Behandlung wiederholt.

## Lagerung von Waben

Im Herbst, wenn man nicht gerade im Urlaub ist, hat man meist Zeit für Arbeiten wie das Ausschmelzen von ausgesonderten Waben. Bei uns fällt zwar der größte Teil der Altwaben aus dem Brutraum im März an, doch auch im Spätsommer und Frühherbst werden gelegentlich Völker aufgelöst oder eingeengt. Insbesondere fallen um diese Zeit auch beschädigte Honigraumwaben an. Der Vorgang des



Ausschmelzens und Läuterns wurde bereits im Märzheft geschildert. Hier geht es eher um die Frage: Welche Waben sollen überhaupt aufbewahrt werden?

Bienenvölker bauen von Natur aus sehr fleißig. Es ist also kein Zwang und auch keine signifikante Verschwendung von Rohstoff (Honig), wenn man die Völker jährlich eine große Anzahl von Mittelwänden ausbauen lässt. Gerade die zweite Honigzarge, die in der Regel zu Beginn der Schwarmzeit gegeben wird, sollte unbedingt mit Mittelwänden bestückt sein, da die Bautätigkeit fern vom Brutraum Jungbienen aus diesem abzieht (siehe Maiheft). Die erste Honigzarge, die unmittelbar bei Trachtbeginn gegeben wird, sollte dagegen mit ausgebauten Waben gefüllt sein, da reine Mittelwandzargen direkt über dem Absperrgitter nicht so schnell angenommen werden. Pro Volk sollte also mindestens eine Honigzarge mit ausgebauten Waben aufbewahrt werden, eventuell auch zwei, aber nicht wesentlich mehr.

Die unbebrüteten Waben der Honigzargen sind problemlos zu lagern. Lediglich auf trockene und möglichst kühle Umgebung ist zu achten. Wachsmottenlarven können auf unbebrüteten Waben nicht gedeihen, da ihnen hier die Proteinquelle fehlt. Es entstehen höchstens ein paar einzelne, sehr kleine Fraßgänge, deren Larve nach ein paar Zentimetern verhungert. Ideal ist die Lagerung in gestapelten Honigzargen mit Luftzufuhr von unten und oben. Durch einen gewissen Kamineffekt entsteht ein leichter Zug, der eventuelle Restfeuchtigkeit austrocknen lässt und zusätzlich die Entwicklung der Wachsmotte hemmt. Um die Waben vor Mäusefraß zu schützen, sollte jeweils oben und unten ein Gitter aufgelegt werden.

## Lagerung von Brutraumwaben?

Problematisch ist dagegen die Lagerung von bebrüteten Waben. Früher wurden diese in speziellen „Wabenschränken“ aufbewahrt. Um sie vor Zerstörung durch Wachsmotten zu schützen, wurden sie mit Essigsäure oder sogar mit dem Rückstände bildenden Paradichlorbenzol („Imker-Global“) begast.

Eine Lagerung von bebrüteten Waben wird bei uns grundsätzlich nicht durchgeführt. Solche Waben, seien sie nun hell-



Auch im Herbst sollte man die Varroa im Auge behalten. Nach ungenügender Sommerbehandlung oder durch Reinvasion kann es jetzt zu erhöhter Milbenpopulation kommen. Bei einer so gut sichtbaren hohen Infektionsrate wie hier im Bild ist eine Zwischenbehandlung anzuraten.

braun oder pechschwarz, werden immer bei nächster Gelegenheit eingeschmolzen. Eine Lagerung wäre aufgrund des Wachsmottenproblems aufwendig, und das Zuhängen zu anderen Völkern wäre ein Hygienierisiko. Volle, saubere Futterwaben, die im März aus aufzulösenden Völkern entnommen werden, bilden eine Ausnahme. Sie werden bis zur Ablegerbildung im Mai/Juni aufbewahrt.

## Die Wahl des Standortes

Dies ist ein Thema, das nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden ist. Neue Standorte sind eigentlich immer gefragt, speziell natürlich für einen Anfänger. Doch auch etablierte Imkereien sollten sich immer nach neuen, besseren Standorten umsehen.

Mir geht es hier dabei weniger um kurzfristig genutzte Wanderplätze, sondern um Dauerplätze für die Standimkerei. Für deren Auswahl gibt es zwei Hauptkriterien:

1. Die Trachtlage im Umkreis von etwa einem Kilometer: Sie muss so beschaffen sein, dass sie über den größten Teil der Saison die Völker



Ein ungünstiger Platz für Bienen: Am Fuße eines bewaldeten Hügels in einer leichten Senke staut sich kühle, feuchte Luft, die der Entwicklung der Bienenvölker abträglich ist. Mit 20 Völkern ist der Platz auch überfüllt.

Fotos: Autor

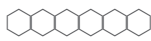
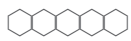
## Streubienenhaltung statt Völkermassierung

Wer kennt nicht die Fotos von Wanderständen mit geradezu gigantischen Völkerzahlen? Oft über hundert starke Völker stehen in ordentlichen Reihen direkt nebeneinander und setzen gewaltige Wolken von Sammlerinnen frei. Wenn an diesem Platz gerade eine massive Stoßtracht herrscht, kommt auch keine nennenswerte Konkurrenz zwischen den Völkern auf; für eine wirtschaftlich orientierte Wander-Imkerei mag dies also durchaus vorteilhaft sein. Nicht jedoch für eine Standimkerei. Keine Gegend bietet während der ganzen Saison genügend Nektar und Pollen, um so große Völkerzahlen an einem Platz ausreichend zu versorgen. Gerade bei Waldtrachten kommt es oft zu einer sehr guten Versorgung mit Honigtau, was zur Aufstellung von extrem hohen Völkerzahlen auf sehr kleinem Raum mit entsprechender Honigtauproduktion verlockt. Die Pollenversorgung kann jedoch dann nicht mithalten, so dass die Völker an Pollenmangel leiden und entsprechend geschädigt werden. Für viele Wanderimker ist es quasi selbstverständlich, dass Völker, die aus einer Waldtracht heimkommen, normalerweise gar nicht einwinterungsfähig sind. Bei Völkern von kleinen Ständen kenne ich diesen Effekt nicht; sie sind auch in Jahren mit starker Waldtracht immer gut mit Pollen versorgt. Von Natur aus leben Bienenvölker mehr oder weniger einzeln. Die Aufstellung in Gruppen durch den Imker hat praktische Gründe. Bei welcher Völkerzahl pro Stand der ideale Kompromiss zwischen praktischer Bearbeitung und natürlicher Isolation liegt, ist oft Gegenstand kontroverser

Diskussionen. Bienenhaus-Imker neigen meistens dazu, sehr viele Völker auf einen Stand zu stellen, da sich die Anschaffung eines Bienenhauses für z. B. nur acht Völker wirklich nicht mehr lohnt. So werden manchmal über 30 Völker auf einem Stand gehalten.

Leichter haben es da Imker, deren Völker in frei aufgestellten Beuten untergebracht sind. Zwar stellt es auch hier einen gewissen Aufwand dar, Standorte zu suchen, Kontakte mit den Grundstückseigentümern zu knüpfen und die Plätze zu pflegen. Auch die Anfahrt zu jeder Bearbeitung der Völker ist aufwendig. Doch ist dieser Aufwand sicher gerechtfertigt. Geringe Völkerzahlen pro Stand vermindern die Nahrungskonkurrenz der Völker untereinander, was den Ertrag und die Eigenversorgung, speziell in kritischen Phasen, verbessert. Auch die Ausbreitung von Seuchen und Parasiten ist bei kleineren Ständen insgesamt geringer. Als Kompromiss würde ich acht bis zwölf Völker pro Stand betrachten.

Als engerer Flugradius wird oft eine Zahl um 0,75 km angegeben. In diesem Bereich sammelt ein Bienenvolk intensiv; weitere Strecken werden nur geflogen, wenn es im inneren Radius nichts mehr gibt. Daraus ergibt sich ein Mindestabstand von 1,5 km zwischen zwei Ständen. Dieser sollte sowohl zwischen den eigenen Ständen als auch zu den Ständen von Nachbarimkern eingehalten werden. Mit einer derartigen Streuung von Bienenständen wäre auch die Natur optimal mit Bienen versorgt.



gut versorgt und auch einen Überschuss gewährleistet. Dies ist jedoch weniger eine Frage des unmittelbaren Standorts, sondern der Gegend, innerhalb derer man sich einen Platz suchen sollte.

2. Das Mikroklima am unmittelbaren Standort selbst: Sonneneinstrahlung und Luftbewegung haben einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Völker. Daneben spielt die Zufahrtmöglichkeit mit einem Pkw eine wichtige praktische Rolle. Selbstverständlich sind auch Möglichkeiten wie Störung durch Passanten, Verkehr, Weidebetrieb etc. zu bedenken.

Ob die Trachtlage einer Gegend geeignet ist, lässt sich für Anfänger wohl am ehesten noch durch Gespräche mit alteingesessenen Imkern in Erfahrung bringen. Doch sei man hierbei vor den üblichen Über- und Untertreibungen gewarnt!

## Das Mikroklima am Standort

Eine sorgfältige Auswahl der Standorte nach Mikroklima lohnt sich. Oft gibt es dabei erhebliche Unterschiede bei unmittelbar benachbarten Plätzen. Ich persönlich habe den Einfluss dieser Faktoren lange Zeit unterschätzt.

Direkte Sonneneinstrahlung wirkt sich im Allgemeinen positiv aus. Vor allem am frühen Morgen lässt sie die Flugaktivität früher beginnen und verlängert somit die Gesamtflugzeit des Tages. Nach Westen sollte ein gewisser Windschutz vorhanden sein, da heimkehrende Bienen bei starkem Wind oft das Flugloch verfehlen. Auch werden so am ehesten Sturmschäden vermieden. Ostwinde sind meistens weniger stark, aber gerade im Frühjahr und Herbst oft sehr kalt. Da bei kühlen Temperaturen sowieso kein Ausflug erfolgt, ist ein Windschutz nach Osten vermutlich weniger wichtig; würde sich auch unter Umständen mit der Forderung nach Morgensonne widersprechen.

Eine der wichtigsten Anforderungen an einen Bienenplatz ist die Abfuhr der feucht-kalten Luft. Standorte für Bienen sollten immer auf mindestens halber Höhe eines Hanges liegen. Am Fuße eines Hanges und in Senken staut sich die absickernde Kaltluft; nur dort, wo der Hang noch weiter abfällt, kann sie abfließen.

Einer meiner besten Standorte liegt auf halber Höhe eines steilen Nordosthanges mit Besonnung nur bis zum späten Vormittag. Mein schlechtestes, inzwischen wieder aufgegebener Platz lag an einem nach Süden gewandten Waldrand am Fuße eines bewaldeten Hügels in einer leichten Senke. Das Geländeprofil scheint eine größere Rolle zu spielen als die Besonnung. Ideal sind natürlich Südhänge. □



Bienenvölker sollten immer auf mindestens halber Höhe eines Hanges stehen. Hier kann die feuchte, kühle Luft abziehen. In Vorgebirgs- oder Mittelgebirgsregionen finden sich solche Plätze leicht.

